

Man muß natürlich die griechischen Namen (Faks. 53 D 4–5) nicht auf einen „Selbsteintrag“ des späteren Patriarchen zurückführen. Auch ein späterer Grieche könnte auf einer Reise diese Namensgruppe eingetragen haben, ein Einzelreisender oder ein Angehöriger einer der seit 821 wieder zunehmenden griechischen Flüchtlingsgruppen oder einer Gesandtschaft wie der bereits erwähnten Gesandtschaft von 836/837⁷⁴. Solche griechischen Reisenden könnten Erlebold und Heito von dem Ergehen des Methodius berichtet und seinen Namen wie die anderer Ikonodulen eingetragen haben. Das wäre von der Anordnung des Codex aus gesehen durchaus möglich; die griechischen Namen folgen unmittelbar der Mönchsliste von Luxeuil, die paläographisch mit Johanne Autenrieth⁷⁵ in die zwanziger Jahre des 9. Jahrhunderts zu datieren ist. Damit ergäbe sich ein früher terminus post quem. Andererseits ist die Datierung der sogen. jüngeren Pergamentunziale des griechischen Eintrags durch Mareš in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts zu eng gefaßt⁷⁶. Dieser Eintrag könnte daher ebenso vor 850 wie auch nach 900 entstanden sein. Die Deutung dieses Eintrags auf den Slavenlehrer Methodius wäre also paläographisch möglich, aber nicht erforderlich; eine in die dreißiger Jahre zu datierende Eintragung des Ikonophilen Methodius und seines Kreises ist nicht auszuschließen.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, daß zwei der hier nach Method aufgezeichneten fünf griechischen Namen im Kreis der Ikonodulen um den späteren Patriarchen sicher nachzuweisen sind. Ein Symeon veranlaßte diesen zur Abfassung der Vita Euthymii⁷⁷. Diesen Symeon kann man nach Gouillard identifizieren entweder mit dem gleichnamigen Onkel des Gregorius Decapolita († 842)⁷⁸, der nach der Vita des Patriarchen Euthymius⁷⁹ als Ikonodule zeitweise eingekerkert war und in Thessalonike Schüler hin-

⁷⁴) Zu dieser vgl. oben Anm. 64.

⁷⁵) Johanne Autenrieth in der Einleitung zur Neuausgabe (wie Anm. 1) S. XXIV, datiert die anlegenden Hände „gegen Ende des ersten Drittels des 9. Jh., also in die 20er Jahre“.

⁷⁶) Mareš (wie Anm. 4) S. 109; doch setzt V. Gardthausen, Griechische Paläographie 2 (1913) S. 142–149 mit Tafel 3, auf den Mareš sich beruft, S. 147 die spitzbogigen Formen der sogen. jüngeren Pergamentunziale auch schon in das 8., andererseits noch in das 10. Jh.; bestimmte Buchstabenformen des griechischen Eintrags finden sich Tafel 3 bei Gardthausen noch zu 950 und 980.

⁷⁷) So J. Gouillard, Byzantinische Zs. 53 (1960) S. 37, S. 43.

⁷⁸) F. Dvornik, La Vie de Saint Grégoire le Décapolite et les Slaves Macédo-niens au IX^e siècle (Thèse Paris 1926) S. 49 Z. 7, S. 51 Z. 27, S. 52 Z. 1, S. 71 Z. 5, 20.

⁷⁹) Vita Euthymii patriarchae Constantinopolitani, ed. Patricia Karlin-Hayter (Bibliothèque de Byzantion 3, 1970) c. 10 S. 59, S. 61; vgl. S. 181f.